

## PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

*Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.*

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.



## JAHRBUCH 1993

des Heimatvereins (Historischer Verein) e.V.  
Wasserburg am Inn und Umgebung

# HEIMAT AM INN 13

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des  
Wasserburger Landes

**Jahrbuch 1993**

Herausgeber

Heimatverein (Historischer Verein) e.V.  
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-27-3

1994

Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 83512 Wasserburg a. Inn

Satz: Rottensis 83512 Wasserburg a. Inn

Druck: E. Zawadil Gesellschaft m.b.H., Vorderstadt 9, A-6370 Kitzbühel

Umschlaggestaltung: Hugo Bayer

*Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung  
von Manuskripten herzlich gedankt und auch jenen, die  
durch ihren Einsatz oder mit Spenden die Drucklegung  
ermöglichten.*

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser  
nachgedruckt werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren  
verantwortlich.

Redaktion:

Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 83543 Rott am Inn (Schriftleiter)  
Siegfried Rieger, Brunhuberstraße 103, 83512 Wasserburg am Inn  
Ferdinand Steffan M.A., Thalham 10, 83549 Eiselfing  
Johann Urban, Dr.-Fritz-Huber-Straße 6a, 83512 Wasserburg am Inn

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 83543 Rott am Inn  
Dr. Georg Brenninger, Schröding 16, 84434 Kirchberg  
Dr. Alfred Kaiser, Burgkmairstraße 56, 80686 München  
Gerhard Stalla, Klosterweg 20, 83022 Rosenheim  
Ferdinand Steffan M.A., Thalham 10, 83549 Eiselfing  
Martin Wildgruber, Dr.-Fritz-Huber-Str. 43, 83512 Wasserburg a. Inn

# Inhaltsübersicht

	Seite
Vorwort	4
Ferdinand Steffan Johannes Pfeffinger Doktor der Theologie, Pfarrer bei St. Nikolai und erster Superintendent zu Leipzig	5
Gerhard Stalla Die Schriften Johann Pfeffingers	21
Martin Wildgruber Rentmeister – Umritte	29
Willi Birkmaier „INTRA QUINQUENNIIUM...“ Ein zeitgenössischer Bericht zum Kirchenneubau in Rott am Inn	47
Georg Brenninger Mirakelaufzeichnungen der Jahre 1675–77 aus dem Kloster Rott am Inn zu Ehren der hll. Marinus und Anianus	75
Alfred Kaiser „MILITIA EST VITA HOMINES“ Zur Ikonologie der ehemaligen Benediktiner-Stiftskirche zu Attel am Inn	89
Ferdinand Steffan Schloß Weikertsham und seine Besitzer	141
Willi Birkmaier Das Testament des Jörg (Georg) Gumpeltsheimer d. J.	175
Willi Birkmaier „An den Vernichter dieser Kanzel...“	207
Ferdinand Steffan Wasserburg und das Salz	219
Personen-, Orts- und Sachregister	236

## Vorwort

Mit Spannung erwarten kunst- und heimatgeschichtlich Interessierte den neuen Band 13 unserer HEIMAT AM INN. Es ist überraschend, aus welcher Fülle interessanter Beiträge der Redaktionsausschuß des Heimatvereins Wasserburg a. Inn, dem ich für seine uneigennützigste Arbeit besonders danken möchte, den Band zusammenstellen konnte.

In ihm dominiert kein spezielles Thema, aber einige Aufsätze verdienen wegen ihres aktuellen Bezugs eine besondere Hervorhebung. Dazu zählen vor allem die Abhandlungen

- über Johannes Pfeffinger aus Anlaß der 500. Wiederkehr seines Geburtstages am 27. Dezember 1993,
- über das Schloß Weikertsham, das aus seinem Dornröschenschlaf erweckt worden ist und dessen Besitzerin den Denkmalpreis 1994 der Hypo-Kulturstiftung erhielt,
- und über den Salzhandel in Wasserburg am Inn aus Anlaß der im Jahre 1995 vorgesehenen großen Ausstellungen und Veranstaltungen zur Geschichte des Salzes, in die auch unsere Stadt einbezogen sein wird.

Unser Dank gilt allen Autoren, die uns das Ergebnis ihrer Forschungen zur Verfügung gestellt und damit ermöglicht haben, mit diesem gelungenen Band die Veröffentlichungsreihe HEIMAT AM INN fortzusetzen.

Dr. Martin Geiger  
1. Vorsitzender

**Ferdinand Steffan**

**Johannes Pfeffinger**

**Doktor der Theologie, Pfarrer bei St. Nikolai und  
erster Superintendent zu Leipzig**

**geb. 27. Dezember 1493 in Wasserburg  
gest. 1. Januar 1573 in Leipzig**

## Vorwort

Während die Anzahl der Wasserburger Brauereien, Met- und Branntweinschenken oder der Bäcker und Metzger, die die Bevölkerung versorgte, häufig zitiert und rühmend hervorgehoben wird, fehlen für eine so bedeutende Epoche wie die Zeit der Reformation ausführliche Darstellungen. Im wesentlichen begnügt man sich seit Heiserers Zeiten mit allgemeinen Feststellungen: „Die Religions-spaltungen des 15. und 16. Jahrhunderts blieben zwar auch hier nicht ganz ohne nachtheiligen Einfluß, sie bewirkten öfters Untersuchungen und Visitationen wegen verbotwidrigen Büchern, Strafen und Auswanderungen mehrerer achtbarer Familien, doch blieb die Stadt ununterbrochen der angeerbten katholischen Religion zugethan“ (Heiserer, Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg).

Zwar weiß man, daß der Geistliche Michael Keller wegen seiner Neigung zur reformatorischen Lehre 1524 die Stadt verlassen hat und daß drei „Gsellpriester“ 1526 verhaftet, verurteilt und vermutlich auch hingerichtet wurden, doch damit scheinen sich bereits die Fakten zur Reformationsgeschichte in Wasserburg zu erschöpfen.

Daher besteht seit langem der Wunsch, diese Epoche anhand der Protokollbücher im Stadtarchiv etwas genauer zu durchleuchten oder durch die Darstellung von Persönlichkeiten, die sich schon früh und unter großen persönlichen Nachteilen zum Protestantismus bekannt haben, zu erfassen. Ansatzpunkte hierfür liefern neben Johann Pfeffinger auch besagter Michael Keller und ein Georg Sunderreuter, der, 1541 in Wasserburg geboren, 1567 wegen seines Bekenntnisses zur Reformation nach Augsburg fliehen mußte und nach 1586 als evangelischer Geistlicher in der Oberpfalz wirkte.

Der vorliegende Beitrag über die frühen Jahre des Superintenden-ten Johann Pfeffinger soll ein erster Einstieg in die Religions-geschichte der Stadt Wasserburg sein.



Gewaltig an Statur zeigen ihn die Ölbilder, Holzschnitte und Kupferstiche, wortgewaltig nennen ihn die Distichen seiner Zeitgenossen, ihn, den ersten Superintendenten<sup>1</sup> von Leipzig, der auf einer Bildunterschrift zu seinem Porträt von sich sagt: „Im Blinden Bapsthumb bin ich geboren / von Gott zum Prediger außerkoren / vil gfahr außstund von Gotts worts wegen / Leipzig vil Jar Lehr durch Gotts segn.“<sup>2</sup> Der weite Talar vermag seine Körperfülle kaum zu fassen und ein breiter Vollbart reicht ihm weit auf die Brust, ihm, der neben Magister Michael Keller<sup>3</sup> die bedeutendste reformatorische Persönlichkeit aus Wasserburg darstellt und dessen 500. Geburtstag mehrfach in Presseberichten erwähnt wurde.<sup>4</sup> Es sollen an dieser Stelle nicht die theologischen Leistungen des Schülers und Freundes von Martin Luther und Philipp Melancthon gewürdigt werden - ein Werkverzeichnis im Anschluß an diesen Beitrag mag zur weiteren Beschäftigung anregen -, vielmehr soll ein wenig seinen frühen Lebensjahren nachgespürt werden, um die Beziehungen dieser Persönlichkeit zu Wasserburg mehr ins Bewußtsein zu rufen, wo doch dort eine Straßenbenennung in der Burgau noch an ihn erinnert.

So bekannt sein Leben und Wirken als Reformator in Sachsen ist, so unbekannt scheint seine Herkunft aus Wasserburg zu sein. Wichtigste Quelle hierfür ist die „Leichpredigt“ des Balthasar Sartorius<sup>5</sup>, gehalten bei dem „Begrebnus des Ehrwürdigen und Hochgelarten Herrn Johann Pfeffinger“ durch den Diakon Laurentius Mathesius am 3. Januar 1573, welche die ersten Stationen seines Lebens nennt: „Nachdem er aber von ehrlichen und Gottfürchtigen Eltern geboren (da haben sie jn mit allen Fleis zur Schule gehalten/ und weil dieselbige geringe des orts/ Ist er alsbalde in seiner jugend in diese Land kommen/ und auff S. Anneberg (Anm.d.Verf.: das heutige Annaberg in Sachsen) eine zeitlang in die Schule gegangen.“<sup>6</sup> Leider reichen weder die Matrikelbücher von St. Jakob noch die Bürgerverzeichnisse der Stadt Wasserburg bis in jene Jahre zurück, so daß in den Archiven Wasserburgs keine näheren Aufschlüsse über Pfeffingers Herkunft zu finden sind. Da sein Geburtstag auf das Fest des Evangelisten Johannes fiel, ist es möglich, daß er deswegen auf diesen Namen getauft wurde. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß der Junge nach seinem Vater (s.u.) benannt wurde. Wasserburg als Geburtsort wird in einer lateinischen Inschrift über dem Beichthaus in Leipzig genannt, die ihm sein Sohn Paulus und sein Schwiegersohn Heinrich Salmuth hatten errichten lassen: „P.M.C. Johanni Pfeffinger, *patria Wasserburgensi*, Doctori Theologiae, et Pastori Ecclesiae Jesu Christi...“.<sup>7</sup>



Johannes Pfeffinger, zeitgenössischer Kupferstich, Quelle unbekannt, Städt. Mus. Wasserburg.

Sartorius, der eine Enkelin Pfeffingers geheiratet und Pfeffinger öfters als „Grosschweher“ und „Vater“ bezeichnet hatte, fühlte sich in „vielfeltiger weise verursacht“, eine Biographie unter dem Titel „Einfeltiger und nützlicher Bericht von dem leben und wandel...Johann Pfeffingers“ zu verfassen. Diese Lebensbeschreibung, datiert vom 1. April 1573 - also drei Monate nach dem Tode Pfeffingers -, ist der Leichenrede des Diakons Laurentius Mathesius vom 3. Januar 1573 vorangestellt. Diesen beiden Schriften kommt wohl die größte historische Genauigkeit und Glaubwürdigkeit zu. Nach Sartorius sind die Eltern ehrliche, einfache Leute gewesen, oder wie es Friedrich Gottlob Hofmann 1840 formulierte: „Ward geboren zu Wasserburg...von geringen Aeltern...“<sup>8</sup> Eine barocke Darstellung der Reformationsgeschichte des Kurfürstentums Sachsen bezeichnet seine Eltern jedoch als „von Adel“, was zu der Vermutung Anlaß gab, es könnte sich bei den Eltern Pfeffingers um eine Seitenlinie des gleichnamigen Adelsgeschlechtes handeln, das seinen Stammsitz in Salmanskirchen bei Mühldorf hatte. Das „Stammenbuch“ des „Degenhart Pfäffinger“ von 1515, des letzten Ritters auf Salmanskirchen, läßt jedoch keinerlei genealogische Verbindungen zu. Dennoch bleibt es auffällig, daß zur gleichen Zeit, in der die Eltern Pfeffingers nach Annaberg gehen, Degenhart Pfeffinger aus Salmanskirchen kurfürstlicher Rat in Sachsen ist.<sup>9</sup>

Über den Vater Pfeffingers berichtet die Chronik von Annaberg. Nach dem Bau der Kirche von Annaberg wollte man diese mit Reliquien der Stadt- und Kirchenpatronin versehen: „Nun geschah es, daß einer mit Namen Pfeffinger, eines freyen Gemüths, sich gegen dem Hertzog Georgen hören und vernehmen lassen, wann man ihm wolte Hülffe und Beystand thun, und eine glaubwürdige Person mit ihm schicken, so getraue und hoffe er, durch Beystand der heiligen Anna, aus dem St. Annen-Closter ohnweit Lion in Franckreich, allwo viele Reliquien von der heiligen Anna verwahret würden, etwas merckliches von dem würdigen Heiligthum der heiligen St. Anna zu erlangen, und auf St. Annaberg zu bringen. Der Hertzog, als er sich dessen sehr erfreute, säumte nicht lange, diesen Johann Pfeffinger mit Fürstlichen Geleitsbrieffen, und herrlichen Geschencken zu versehen, und auf den Weg zu schicken. Dieser Pfeffinger, und sein ihm zugegebener Gefehrte, Herr Johann Dietrich, Pfarrer zu Freyberg, reiseten alsdenn ohne Verzug hinweg, kamen nach Lion, zu einem beruehmten Bürger daselbst, der damahls solch Heiligthum in Verwahrung hatte, warben durch diesen Bürger ihre Bothschafft, erlangten gute Antwort, und von dem

St. Annen-Closter auf der Insul ohnweit Lion, mit Bewilligung des Priors desselben Closters, drey wichtige Partickel von der heiligen Anna, wie solche der von dem Prior hierüber ausgestellte Consens es bezeuget...(es folgt der lateinische Text der Bestätigungsurkunde)... Nachdem nun dieses Heiligthum in Franckreich war abgefolget worden, reiseten sie mit demselben davon, und nach Annaberg zu, darüber sich denn das Volck hier sehr erfreute, so, daß auch keine Unkosten gespart wurden. Es wurde daher solch Heiligthum, anno 1504 am Sonntage Laetare, welches vor wenig Tagen zu Zwickau von zehen vornehmen Bürgern allhier, und dem Bischoff zu Meisen, Johann von Schleinitz, war übernommen worden, nemlich eine Kniescheibe, eine Ribbe, und ein Achselbein der heiligen Anna, mit grossen Frolocken, Ehrerbietung, auch in grossen Process von der Priesterschaft allhier angenommen. Auf allen Thuernen wurde geschossen, und auf den Kirchen, da hörte man Trommeln und Pfeiffen, Geigen, und Harffen, sammt manchen Freudenspiel. Des andern Tages wurde eine Spende den armen Leuten ausgetheilet, und einem ieden, wer es begehrte, 3 Pf. Bier, ein Hering, und gr. Brod gegeben. Da war ein grosses Volck allhier, da sahe man viele gewappnete Männer, die Bürger zu Roß, die Ratsherren zu Fuß, viel Weiber und Jungfern, da hörte man grosses jubiliren auf den Gebürgen, und wurde also dieß Heiligthum der heiligen St. Anna, von allen Einwohnern, und Frembden, sehr geehret, besucht und angeruffen. Man erzehlte viele Wunderzeichen, welche die heilige Anna, durch ihr würdiges Heiligthum, täglich thun solte.”<sup>10</sup>

Der Erwerb und die Einbringung dieser Reliquien, an denen ein Johann Pfeffinger - in dem wir den Vater unseres späteren Theologen vermuten dürfen - den wesentlichen Anteil hatte, war ein wichtiges Ereignis für die noch junge Stadt. Mutig scheint er jedenfalls gewesen zu sein („eines freyen Gemüths“), daß er die weite Reise nach Frankreich auf sich nahm, ohne Gewähr, die erbetenen Reliquien ausgehändigt zu erhalten. Die Feierlichkeiten bei der Rückkehr dürfte auch sein Sohn mitbekommen haben. Leider schweigen sich die Chroniken über das weitere Schicksal des wackeren Wasserburgers aus. Der Name „Pfeffinger“ taucht in den Akten und Kirchenbüchern der Stadt nicht mehr auf, auch ist die Herkunft des Johann Pfeffinger nicht angegeben. Wir werden jedoch nicht fehlgehen, in ihm den bislang unbekanntem Vater oder wenigstens Verwandten des Reformators zu sehen, weil sonst jede Begründung fehlen würde, wie ein Sechsjähriger aus dem fernen Oberbayern nach Sachsen kommt.<sup>11</sup>



Johannes Pfeffinger, Holzschnitt, Quelle unbekannt, Städt. Mus. Wasserburg.

Wenn Sartorius sagt, daß Johann Pfeffinger bereits vor seiner Annaberger Zeit eine Schule besucht habe und „dieselbe geringe des orts“ war, kann es sich wohl nur um die Lateinische oder Deutsche Schule in Wasserburg handeln, der er dieses Negativkompliment macht. Der Schulbesuch in Wasserburg kann, wenn er für einen Fünf- bis Sechsjährigen überhaupt schon in Frage kam, nur kurz gewesen sein, da die Eltern Pfeffingers die Innstadt bereits im Jahre 1499 verlassen und nach Annaberg im Erzgebirge auswandern. Die Gründe für den Wegzug dürften sicher weniger in den örtlichen Schulverhältnissen zu suchen sein, als vielmehr in der wirtschaftlichen Situation: Bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts waren in der Gegend um Annaberg Silberfunde gemacht worden, 1492 wurde am Schreckenberg eine Silberader entdeckt, die schließlich 1496 zur Gründung einer Bergbaustadt führte. Sie versprach zahlreichen Leuten Arbeit und Brot und lockte ähnlich wie später der amerikanische Westen Siedler an, die sich hier eine neue Existenz aufbauen wollten.<sup>12</sup> Der Wegzug der Eltern erscheint nirgends in den Wasserburger Ratsprotokollen, doch ist der Zuzug nach Annaberg durch eine Eintragung in den dortigen Schullisten verzeichnet: „Inter primos hujus Scholae discipulus...“, d.h. Johann Pfeffinger gehörte zu den ersten Schülern dieser Schule, die unmittelbar nach der Stadtgründung bereits im Jahre 1497 entstanden ist.<sup>13</sup> Friedrich Seifert stellt in seiner Biographie Pfeffingers fest, daß es erstaunlich sei, daß ein Sechsjähriger hier bereits die Schule besucht habe, während die Schüler sonst erst nach dem 10. oder 12. Lebensjahr in der Lateinischen Schule Aufnahme fanden.

Der Biograph Sartorius und nach ihm Bieck und Rotermund vermerken, daß Pfeffinger sogar „beim Mondschein“ seine Lektionen gelernt habe, so daß er frühzeitig einen gesundheitlichen Schaden nahm,<sup>14</sup> der sich aber nach und nach verloren hat. „Wegen seines schwachen Körpers hat man ihn in kein Kloster gethan, sondern man brauchte ihn in den Schulen zum Unterrichte der Jugend.“<sup>15</sup> Nähere Aufschlüsse über diese Tätigkeit des jungen Pfeffinger gibt es leider nicht. Sartorius bestätigt, daß recht enge, der Gesundheit abträgliche Klosterräume vorhanden gewesen sein müssen.<sup>16</sup> Hofmann interpretiert die Fakten in der Weise, daß er schreibt: „Durch seinen nächtlichen Fleiß zog er sich hier einen schwächlichen Körper zu; daher man ihn, nach der Rückkehr in's Vaterhaus, auch nicht dem Klosterstande widmete, sondern sich seiner in der Schule zum Jugendunterricht bediente.“<sup>17</sup> Nach Hofmann hat Pfeffinger bereits im Jahre 1507, d.h. mit 14 Jahren, beschlossen, Weltpriester zu werden. Sehr früh erhält er die niede-

ren Weihen des Ostiarers, Exorzisten und Lektors. Für die nächsten Weihestufen ist jeweils die Jahreszahl bekannt: Hofmann und Seifert vermerken übereinstimmend: „1515 ward er Begleiter (= Akoluth), 1518 Subdiaconus zu Salzburg, bald darauf Diaconus.“<sup>18</sup>

Läßt sich der Wegzug der Pfeffingers aus Wasserburg noch mit wirtschaftlichen Faktoren begründen, so scheint der Ortswechsel des jungen Theologen von Annaberg nach Salzburg völlig unmotiviert. Inwieweit sich die Ortsangabe „Salzburg“ nur auf die Subdiakonats- und Diakonatsweihe bezieht oder auch die vier niederen Weihestufen einschließt, bleibt unbeantwortbar, zumal sich auch im Diözesanarchiv von Salzburg keinerlei Hinweise auf den jungen Geistlichen Pfeffinger finden lassen.<sup>19</sup>

In jener Zeit hat es eine große Wanderbewegung der Geistlichkeit gegeben. Anders als heute war eine Anstellung seitens des Diözesanbischofs unbekannt. Die wirtschaftliche Absicherung der Priester erfolgte durch Pfründen, Stiftungen etc., so daß der Bischof den Kandidaten höchstens einmal zu einem Vorstellungsgespräch empfing, sonst aber kaum einen Kontakt mit ihm hatte. Die Weihe erfolgte auf den Titel einer Pfründe hin,<sup>20</sup> so daß Pfeffinger hier keinen Einzelfall darstellt. Die bereits mehrfach herangezogenen Biographen geben an, daß Pfeffinger im Jahre 1518 kurz nacheinander die Subdiakonats-, Diakonats- und Priesterweihe empfangen habe, weil er bereits im gleichen Jahr ein geistliches Amt in Reichenhall bekleidete. Der Hinweis, er sei auf Grund einer Dispens, da er das erforderliche Weihealter von 30 Jahren noch nicht erreicht hatte, zu den Weihen zugelassen worden, bedarf einer kleinen Korrektur. Das vorgeschriebene Weihealter war damals auf 25 Jahre festgelegt, so daß Pfeffinger, wenn er 1518 die letzte Weihe erhielt, vermutlich nur wegen einer sehr geringfügigen Altersunterschreitung einer Dispens bedurfte, da er ja am 27.12.1518 ohnehin 25 Jahre geworden ist.<sup>21</sup> Die weiteren Stationen seines Wirkens sind schnell aufgezählt: Im Jahre 1519 kam er nach Saalfelden, im Jahre 1521 als Stiftsprediger/Kaplan nach Passau. Sartorius schreibt, er sei an diesen drei Orten nicht länger als fünf Jahre gewesen, wobei er seinen Einsatz wie folgt charakterisiert: „Vber d. mühe aber vnd arbeit die er allda ausgestanden/ hat er oft geklaget vnd gesaget/ das sie Rosarbeit zuuo[e]rgleichen were.“...“Vnd wenn sie das Ampt in der Hauptkirchen mit grosser arbeit verrichtet, so haben sie allererst die Filial mit hunger vnd grosser mattigkeit müssen belaußen. Vnd je heiliger zeit gewesen, je schwerer jn ir Ampt worden...“<sup>22</sup>



Lucas Cranach der Jüngere, „Das Dessauer Abendmahl“ (1565). Dritter rechts von Christus bzw. der Säule, mit langem weißen Bart, Johannes Pfeffinger als Apostel Bartholomäus. Heute ist das Bild in St. Johannis in Dessau.

Bildnachweis: Foto Heinz Fräbendorf, Thomas Verlag, Leipzig.



In Passau scheint seine Hinwendung zur reformatorischen Lehre begonnen zu haben, „wo er durch fleißiges Forschen in der hl. Schrift bewogen ward, Luther's Lehre Beyfall zu geben.“<sup>23</sup> Sein öffentliches Bekenntnis zu Luther und entsprechende Predigten nötigten ihn, 1523 einer drohenden Verhaftung durch Flucht nach Wittenberg zu entgehen. Eine Bildunterschrift von 1565 unter einem Holzschnitt faßt sein Bekenntnis zur neuen Lehre zusammen: „PFEFFINGER .DER. FROM. ALTE. GREIS/ FOLGT. DEM. ALT. PREDIGER. IM. PARADEIS/ GOTT. WELCHR. DIE. ERSTE. PREDIGT. THAT./ WELCHM. MARTIN. LVTHR. AVCH. GEFOLGET./ ACHT. NIT. DER. EGENWILLISCHEN. LEHR. WELCH. NVR. ERGNIS. ANRICHTET. SEHR.“<sup>24</sup> Wortgewaltig scheinen seine Predigten nicht nur in Passau gewesen zu sein, sondern auch in Leipzig, wie lateinische Distichen in Anspielung auf seinen Namen besagen: „Was gewürzt ist, schmeckt nach mehr, und was nach mehr schmeckt, das ist dem Pfeffinger willkommen, dessen Worte Pfeffer waren“<sup>25</sup>, während ein anderes ausdrücklich von der „magna oris gravitas“, seiner Wortgewalt spricht, aber auch seine Standhaftigkeit der Gesinnung und seine Treue zur Lehre hervorhebt.

In Wittenberg schrieb sich Pfeffinger an der Universität ein - Luther, Melanchthon und Bugenhagen waren nicht nur seine Lehrer, sondern auch Freunde und Förderer. Er erwarb den Magistergrad und wurde 1527 Pastor in Sonnewalda (Niederlausitz), von wo er jedoch 1530 durch den katholischen Bischof vertrieben wurde. Der Kurfürst wies ihm im gleichen Jahr das Pastorenamt im ehemaligen Kloster Eicha bei Naunhof zu, wohin viele Leipziger kamen, um Pfeffinger zu hören. Die weiteren Stationen sind rasch aufgezählt: 1532 erhält er das Pastorat Belgern bei Torgau, 1539 berufen ihn Kurfürst und Herzog nach Leipzig<sup>26</sup>, wo er am 27. Mai seine erste Predigt in der Nikolai-Kirche hält. Im Jahr darauf wird er vom Rat zum Pastor an der Nikolai-Kirche gewählt und vom Herzog zum ersten Superintendenten ernannt - eine Funktion, die er bis zu seinem Tode trotz verschiedener Abwerbeversuche ausfüllte. So erhielt er Angebote als Pastor und Superintendent nach Halle und Breslau. 1541 wurde er an der Leipziger Universität Baccalaureus, dann Licentiat, 1543 Assessor und schließlich 1544 ordentlicher Professor der Theologie, nachdem er 1544<sup>27</sup> zum Doktor der Theologie promoviert hatte.

1548 nimmt er neben den anderen Theologen am Reichstag zu Augsburg teil, ebenso am Landtag zu Leipzig, im Jahre 1550 am

Konvent zu Leipzig und 1571 an dem von Dresden. Siebenmal ist er Dekan der Theologischen Fakultät, zweimal Prokanzler. 1568 feiert er sein 50jähriges Amtsjubiläum, seit er 1518 zum katholischen Priester geweiht worden war.<sup>28</sup> Als er am 1. Januar 1573 nachmittags 3 Uhr starb, stand er im 80. Jahr seines Lebens, im 55. seines Predigtamtes, im 33. seines Pastorats und seiner Superintendentur. Am 3. Januar wurde er im Chor der Nikolai-Kirche begraben, wobei ihm sein Sohn Paul, selbst Pastor und Superintendent zu Delitzsch, und seine Tochter Elisabeth samt dem Schwiegersohn Heinrich Salmuth, der sein Nachfolger als Superintendent in Leipzig werden sollte, das letzte Geleit gaben.<sup>29</sup>

Nicht nur durch seine Predigten und Schriften (vgl. Anhang) ist Pfeffinger in Erinnerung geblieben: „Große Gewalt des Wortes, große Standhaftigkeit der Gesinnung und Treue zur Lehre - Leipzig kennt sie noch immer“<sup>30</sup>, sondern auch Lukas Cranach d.J. hat ihm ein Denkmal gesetzt, indem er auf seinem Abendmahlbild für die Schloß- und Marienkirche zu Dessau (1945 kriegszerstört) für die Apostel die Porträts der großen Reformatoren und ihrer Förderer wählte. So sitzt hier neben Luther, Melanchthon, Bugenhagen und Fürst Georg von Anhalt u.a. auch der damals schon 72jährige Pfeffinger in der Gestalt des Apostels Bartholomäus am Tisch des Herrn. Heute befindet sich „Das Dessauer Abendmahl“ in der dortigen St. Johanniskirche.<sup>31</sup> Und Johannes Avianus, Pfarrer und Superintendent in Eisenberg, widmete Pfeffinger folgende Verse, die sein Leben zusammenfassen und charakterisieren: „Pfeffinger, nun bist du verborgen, anvertraut der Grube des Grabes. Nur wenigen Greisen pflegt ein solches Leben vorbehalten zu sein!“<sup>32</sup>

## Anmerkungen

- 1 Superintendent = Im protestantischen Kirchenbereich der Vertreter der Kirchenaufsicht und -selbstverwaltung (als Vorsitzender der Synode). Zuerst in Stralsund 1525 und dann im Kurfürstentum Sachsen 1527 eingeführt. Die Funktion entspricht etwa dem Dekan im süddeutschen Raum (nach Lexikon für Theologie und Kirche).
- 2 Städt. Museum Wbg., Graph. Slg., o. Inv. Nr.
- 3 Michael Keller (latinisiert, Cellarius) ist wohl vor 1510 (genaues Datum unbekannt) in Burgheim bei Neuburg a.d. Donau geboren, studierte an der Universität Leipzig Theologie, erwarb nach Zorn und anderen Quellen 1517 den Titel eines Baccalaureus und 1520 den Magistergrad, wurde anschließend Kaplan in Wasserburg, das er im Sommer 1524 wegen seiner Vorliebe für die reformatorische Lehre verlassen mußte, ging nach Augsburg und wurde dort als Pfarrer von St. Moritz einer der bekanntesten protestantischen Prediger. Er starb im Februar 1548. (Literatur: Trenkle, Th., Lebensgeschichte des Magister Michael Keller, ehem. Kaplans in Wasserburg am Inn, dann evang. Pfarrers in Augsburg, Sonderdruck wohl 1931/32 - Zorn, W., Michael Keller, in Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben, Bd. 7, hg. v. G. Frhr. v. Pölnitz, Augsburg 1959).
- 4 Gemeindebrief der Evangelischen Gemeinde Wasserburg, Heft Okt. - Dez. 1993. Wasserburger Zeitung vom 28.12.1993.
- 5 Balthasar Sartorius (latinisiert, Schneider), geb. 6.1.1534, wurde 1570 Superintendent von Grimma, gest. 14.9.1609. Sartorius war mit Elisabeth Salmuth, der Enkelin Pfeffingers, verheiratet.
- 6 Zitiert nach Winter, A., D. Johann Pfeffinger, Heimat am Inn, A.F., 1. Jhg., Nr. 16 Wasserburg 22.11.1927.
- 7 Winter, A., a.a.O. - vgl. auch Hofmann, M. Fr. Gottlob, Bildnisse der sämtlichen Superintendenten der Leipziger Diöces, nach ihren Originalgemälden lithographiert von Carl Eduard Albert Paalzow, Leipzig 1840, 9 f.
- 8 Hofmann, a.a.O., 7.
- 9 Dietmann, Die gesamte der ungeänd. Augspurg. Conf. zugethane Priesterschaft in d. Churf. Sachs. Dresden-Leipzig 1753 - vgl. Seifert, Fr., Johann Pfeffinger, der erste lutherische Pastor zu St. Nikolai und Superintendent in Leipzig, in: Dibelius-Lechler, Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte, Bd.4, Leipzig 1888, 3.  
Zu Degenhart Pfeffinger: Weichselgartner, J., Salmanskirchen, in: Der Inn-Isengau, 6. Jhg., 1927, Heft 1, 13 ff. - Liedke, V., Der Maler Wilhelm Pätzold und der Bildschnitzer Matthäus Krinis, zwei bedeutende Mühldorfer Meister vom Anfang des 16. Jahrhunderts, in: Ars Bavarica, Bd. 59/60, München 1989, hier Degenhart Pfeffinger 4 ff. - Rambold, Fr.X., Das Reliquien- und Ablaßbuch des Ritters Herrn Degenhart Pfäffinger von Salmanskirchen bei Mühldorf a. Inn, in: Das Bayerland, 33. Jhg., München 1921, 61 f.

- 10 Richter,(Vorname unbekannt), Chronica der Bergstadt St.Annaberg, Annaberg 1746, 165 ff.
- 11 vgl. dazu Seifert, a.a.O., 35, Anm. 1; Grohmann S. 19 (s.u.) bezeichnet in seiner Festschrift den Erwerber der Reliquien als den „Stadtzimmermeister Weffinger“. Ob es sich hierbei lediglich um einen Schreibfehler des Namens oder eine gänzlich andere Person handelt, oder ob Pfeffinger sen. tatsächlich Stadtzimmermeister war, läßt sich nicht ermitteln, zumal Grohmann keine Belege angibt.
- 12 Die Stadt nahm einen raschen Aufschwung. Als Beleg dafür mag man die Tatsache nehmen, daß der Bischof von Meißen im Jahre 1519 nicht weniger als 2336 Kinder zu firmen hatte, wobei 400 Kinder ungefirmt bleiben mußten (Gründe dafür unbekannt) - eine gewaltige Zahl, selbst wenn man annimmt, daß die Firmungen in größeren Abständen erfolgten. Vgl. dazu Grohmann, M., Festschrift zur 400jährigen Jubelfeier der Stadt Annaberg 1496 - 1896, Annaberg 1896, 12.
- 13 Wilisch, Chr. Fr., Incunabula scholae Annaebergensis, Annaebergae 1712, 17 - zitiert nach Seifert a.a.O., 34, Anm.1.
- 14 vgl. Seifert, a.a.O., 35 f., bes. Anm. S. 36 Nr.2.
- 15 Seifert, a.a.O., 36.
- 16 nach Seifert, a.a.O., 36.
- 17 Hofmann, a.a.O., 7.
- 18 Hofmann, a.a.O., 7.
- 19 Für die freundlichen Hinweise habe ich H.H. Prälat Prof. Dr. Johannes Neuhardt, Salzburg, und Herrn Dr. Hans Sallaberger, Universität Salzburg, zu danken.
- 20 Freundliche Auskunft von H. H. Prälat Prof. Dr. Johannes Neuhardt, Salzburg.
- 21 Freundliche Auskunft von Herrn Dr. Hans Sallaberger, Universität Salzburg.
- 22 Seiffert, a.a.O., 36, Anm. 4.
- 23 Hofmann, a.a.O., 7.
- 24 Städt. Museum Wbg., Graph. Slg., o. Inv. Nr.
- 25 Städt. Museum Wbg., Graph. Slg., o. Inv. Nr.

- 26 Heinrich, der Nachfolger Herzog Georgs (gest. 17.4.1539) führt zum Pfingstfest 1539 (= 25.5.) die Reformation in Leipzig ein.
- 27 Nach Seifert, a.a.O., 85 war es 1543.
- 28 Es ist erstaunlich, daß Pfeffinger die Jahre seines Priestertums nicht vom Datum seiner Konversion zählt, sondern weiterhin vom Zeitpunkt seiner Weihe in Salzburg.
- 29 Zu Heinrich Salmuth vgl. Hofmann, a.a.O., 15 ff. Salmuth hatte 1550 Elisabeth Pfeffinger, einzige Tochter seines Vorgängers im Amt des Superintendenten, geheiratet, die ihm 16 Kinder gebar, von denen 7 Söhne und 5 Töchter die Eltern überlebten.
- 30 Städt. Museum Wbg., Graph. Slg., o. Inv. Nr.
- 31 Für die gegebene Information bzw. Unterstützung sei der Direktion sowie Frau Ilona Noack von der Gemäldesammlung Georgium in Dessau und besonders Herrn Pastor Peter Rauch von St. Johannis an dieser Stelle herzlichst gedankt!  
In der St. Agnus-Kirche in Köthen befindet sich ein gleiches Bild des „Dessauer Abendmahls“. Es handelt sich dabei wohl um die Kopie des Originals aus St. Johannis-Dessau.
- 32 Johannes Avianus (latinisiert Vogler) war Pfarrer und Superintendent in Eisenberg, gest. 1617. Das von ihm verfaßte Distichon mit Chronogramm lautet im Original:  
PfeffIngere Lates, foVeae ConCesse sepVLCrI  
PaVCos tanta soLet VIta Manere senes.  
Die Summe der lateinischen Zahlzeichen ergibt 1573 = das Todesjahr Pfeffingers.

## Literaturverzeichnis

- Grohmann, Max, Festschrift zur 400jährigen Jubelfeier der Stadt Annaberg 1496 -1896, Annaberg 1896.
- Hofmann, M. Friedrich, Gottlob, Bildnisse der sämtlichen Superintendenten der Leipziger Diöces, nach ihren Originalgemälden lithographiert von Carl Eduard Albert Paalzow, Leipzig 1840.
- Liedke, Volker, Der Maler Wilhelm Pätzold und der Bildschnitzer Matthäus Krinis, zwei bedeutende Mühldorfer Meister vom Anfang des 16. Jahrhunderts, in: *Ars Bavarica* Bd. 59/60, München 1989.
- Rambold, Franz Xaver, Das Reliquien- und Ablassbuch des Ritters Herrn Degenhart Pfeffinger, in: *Das Bayerland*, 33. Jhg., München 1921.
- Richter (Vorn.unbek.), *Chronica der Bergstadt St. Annaberg*, Annaberg 1746.
- Seifert, Friedrich, Johann Pfeffinger, der erste lutherische Pastor zu St. Nikolai und Superintendent in Leipzig, in: *Dibelius - Lechler, Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte*, Bd. 4, Leipzig 1888.
- Weichselgarner, Jakob *Salmanskirchen*, in: *Der Inn-Isengau*, 6. Jhg., Dorfen 1927.
- Winter, Alfons, *D. Johann Pfeffinger, Heimat am Inn*, A.F., 1. Jhg., Wasserburg 1927.